Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **246 (1967)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HILFE

in wichtigen Fragen der Ehe, Erziehung und Beruf

☐ **Gemischte Ehen**

Rudolf Hirzel, viele Jahre Eheberater in St. Gallen gewesen, kann aus der Praxis für die Praxis sprechen. Das heftig diskutierte Mischehenproblem hängt bei ihm nicht im luftleeren Raum der Theorie. Seine Schrift ist aber nicht nur für alle, die seelsorgerlich mit Mischehen zu tun haben, bedeutungsvoll, sondern in gleicher Weise für die Betroffenen selbst und auch für ihre Nachbarn und Freunde, sie weckt Verständnis und echte Hilfsbereitschaft, und zwar auch für solche, die vor dieser Frage stehen. **Fr. 2.20**

☐ **Die Gegensätzlichkeit der Ehe**

Dr. med. B. Harnik zeigt, daß alle Ehen bestimmten Regeln unterworfen sind. Beachtet man sie, so kommt es gut heraus, ignoriert man sie, werden die Gegensätzlichkeiten, die an sich überall vorhanden sind, zum zerstörenden Problem **Fr. 2.20**

☐ **Das Ziel der Erziehung**

Dr. med. B. Harnik verkennt nicht die Schwierigkeit der heutigen Erziehung: Ratlosigkeit der Jugend, Ohnmacht der Eltern und gelähmte Herzen und Köpfe auf beiden Seiten. Aus dem Verstehen erwächst sein erfolgreicher Rat, auch in der sexuellen Aufklärung **Fr. 2.20**

☐ **Arbeit und Beruf als Eheproblem**

Dr. med. B. Harnik nimmt hier zu den aktuellen Fragenkreisen vom Geldverdienen, Haushalten, Sonntaghalten, Beruf der Hausfrau und der allgemeinen Ehe-Langeweile klare Stellung. Das Praktische macht diese Schrift für den einzelnen wertvoll und erleichtert die Durchführung der Ratschläge **Fr. 2.20**

☐ **Zur heutigen Ehenot**

Rudolf Hirzel, der frühere St. Galler Eheberater, hat reichlich Erfahrung gesammelt und kann daher aus der Praxis für die Praxis sprechen. Für den Leser ist es bedeutungsvoll, daß es ausschließlich um die «heutigen» und nicht um die gestrigen Nöte geht. **Fr. 2.20**

☐ **Ja, ja, die heutige Jugend**

Dr. med. B. Harnik zeigt nicht nur klar die Schäden, die eigentlich jedermann offenbar sind, sondern befaßt sich vor allem mit der Frage: Was ist zu tun? Die eindeutigen Antworten sind hilfreich sowohl für die junge als auch für die alte Generation **Fr. 2.20**

Alle diese Hefte können Sie in jeder guten Buchhandlung erhalten, sonst wenden Sie sich jedoch bitte direkt an

Evangelische Buchhandlung
Vadian-Verlag **9004 St. Gallen**
Katharinengasse 21 — Telefon 22 16 56

Bitte Inserat als Bestellzettel benützen. Für unsere Kunden zahlen wir sämtliche Porto-, und Versandspesen.

später konnte man dann ja wieder weiter sehen. —

Also bemühte sie sich, zu allen Gästen gleicherweise nett und freundlich zu sein. Daß Zimmerli sich selber Raupen in den Kopf setzte, dafür vermochte sie sich ja nichts.

Es ist für eine alleinstehende Frau bestimmt keine Kleinigkeit, einen Gasthausbetrieb selbständig zu führen. Da gibt es manche harte Knacknuß und manchen Knoten, der nicht immer leicht zu lösen ist.

So ging es auch der Pfauenwirtin; und sie wandte sich in einem besonderen Fall, der ihr fast über den Kopf zu wachsen drohte, an den Lehrer Gredig.

Dieser anerbot sich in zuvorkommender Weise, ihr in solchen Fällen gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen zu wollen.

Damit begann für den Unterlehrer Zimmerli eine ungemütliche Zeit. Wenn er die Beiden im Pfauenstübli wußte, wo sie miteinander über den Geschäftsbüchern saßen, dann wurde ihm fast schlecht vor Ärger, und er hätte weiß was darum gegeben, wenn er die Zwei hätte heimlich belauschen können . . .

«Geschäftliche Beratung! — Das sollen sie einem andern auf die Nase binden,» brummelte er erbost vor sich hin. «Das ist ja nur so eine ganz gewöhnliche, hundsgemeine Ausrede. Mich — den Josias Zimmerli — kann man nicht so leicht hinters Licht führen!» —

So steigerte er sich immer mehr und mehr in einen faustdicken Ärger hinein, an dem er manchmal schier zu ersticken glaubte.

Er konnte es aber doch nicht unterlassen, seinen Kollegen Gredig bei jeder Gelegenheit zu sticheln und zu hänseln.

So trat er einmal eines Abends, ohne anzuklopfen, mit einem nichtigen Vorwand in Gredig's Schulzimmer, wo dieser noch Hefte korrigierte.

«Hä, hä, hab' ich dich gestört am Schatzbriefe schreiben? Aber nein, du hast das ja nicht nötig. Du kannst dies ja alles mündlich erledigen. Hä hä.»

In Gredig stieg der Ärger hoch. «Was soll das nun wieder heißen? Schwatz' kein solch dummes Zeug!»

«Ach, spiel' doch nicht den Unschuldsengel! Das steht dir gar nicht an. Unsereins hat doch auch Augen im Kopf. Wenn ich deine geschliffe-